© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beitrag zur Lebensgeschichte von Orobitis cyaneus *L.*

Von G. Junckel.

Jeder Sammler wird es als große Genugthuung empfinden, wenn er bei angestrengter entomologischer Thätigkeit das Glück hat, hinter die Lebensgewohnheiten seltener sich findender Tiere zu kommen, wenn es ihm beschieden ist, die Art und Weise des Vorkommens des einen oder andern als selten verzeichneten Käfers kennen zu lernen. Meist allerdings ist ihm hierbei der Zufall ein günstiger Gefährte, und gerade dies spornt ihn um so eifriger an, bei seinen Streifzügen durch Flur und Wald alle Sinne offen zu halten, um den verschiedensten Geheimnissen der Natur auf die Spur zu kommen. Auch mir war es kürzlich gegönnt, einen solch glücklichen Griff zu thun.

Sonnabend, den 8. Juli 1893, an einem recht heißen Nachmittage, war ich als guter Pfleger meiner Raupen gezwungen, trotz der Tropenhitze, die die Sonne ausstrahlte, einen Weg von etwa einer Stunde zurückzulegen, um für Argynnis lathonia Futter in Gestalt von Ackerveilchen zu beschaffen. Unterwegs bemerkte ich auf einem Feldraine Hundsveilchen, welche an den Blättern Fraßspuren zeigten. Dies verführte mich, mir die Pflanzen etwas näher zu besehen, doch waren Raupen absolut nicht zu entdecken. Da diese Veilchen aber zahlreiche Samenkapseln angesetzt hatten, so nahm ich mir eine Anzahl davon mit, um den Samen in einem Kasten auszusäen, hoffend, daß ich die so erzogenen Pflanzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

später als Raupenfutter für Argynnis-Arten benutzen könnte. Sowohl aufgesprungene als geschlossene Kapseln brachte ich in meine Schachtel, fand dann auch das gewünschte Raupenfutter und begab mich schließlich wieder nach Hause.

Andern Tages öffnete ich einige der geschlossenen Kapseln, um den Samen auf seine Reife zu prüfen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß gewisse Kapseln überhaupt keinen Samen enthielten, vielmehr ein weißes Mehl bargen, das sofort genauer besichtigt wurde. Hatte ich anfänglich geglaubt, vielleicht die Raupe einer Eupithecia-Art anzutreffen, so erlebte ich darin zwar eine Enttäuschung, denn eine mir unbekannte Käferlarve war das erste Resultat meiner Forschung. Wie groß aber war meine Freude, als bei weiterer Untersuchung plötzlich der sehr geschätzte Rüsselkäfer Orobitis cyaneus L. sich aus dem Mehle hervorarbeitete. Jetzt wurde mir mit einem Male klar, wo dieses seltene Tierchen seine Entwicklung durchmachte und wo er zu finden war. Die Larve sieht, wie alle versteckt lebenden Larven, weiß aus; der Kopf zeigt wasserhellbraune Färbung. Sie nährt sich also vom Samen der Hundsveilchen (Viola canina L.). Seit meiner 23jährigen Sammelthätigkeit habe ich diesen Käfer im ganzen nur viermal erbeutet, und zwar durch Schöpfen an niederen Pflanzen in den Monaten Mai und Juni.

Höchstwahrscheinlich legt der Käfer die Eier an die Blüte der Pflanze ab, denn die meisten Kapseln waren äußerlich völlig unversehrt und verrieten keineswegs einen inneren Feind; einzelne hingegen hatten ein brandiges Aussehen. Wunderbar erschien mir, daß die Larven von Orobitis cyaneus trotz ihrer versteckten Lebensweise dennoch nicht von Feinden verschont geblieben waren, wie mir kleine, ausschlüpfende Schlupfwespen bewiesen. Auch hierin erblickte ich ein Wunder der so großen und so schönen Natur. —

Ob die Lebensweise dieses Rüsselkäfers bereits bekannt ist, weiß ist nicht; mir war sie neu, vielleicht auch vielen anderen Sammlern, weshalb ich dieselbe zum Besten der Entomologie und ihrer Anhänger hier niederschrieb.

Crimmitschau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 1894

Autor(en)/Author(s): Junckel Gustav

Artikel/Article: Beitrag zur Lebensgeschichte von Orobitis cyaneus L. 215-216